

Methode der Ikonen der Seele nach Andreas Krüger

I. Interview

1.1. Der Klient wird gebeten sein Anliegen möglichst kurz und prägnant zu erläutern.

1.2. Ist das Anliegen deutlich geworden, wird er nach schweren Schicksalen aus der Herkunftsfamilie befragt, z.T ganz generell, z.T. präzise auf das Anliegen bezogen. Zum Beispiel ein Mann fühlt sich von Frauen nicht geehrt, gab es in seiner Herkunftsfamilien Männer, die nicht geachtet wurden?

1.3. Die Schattenfrage: diese Frage geht auf die Schattenarbeit zurück, die von Hans-Jürgen Achtzehn in eine systematische Form gebracht wurde und deren Grundannahme lautet, dass, alles, was ich leidenschaftlich bei anderen ablehne etwas ist, das ich selbst in mir trage und noch überhaupt nicht genommen habe. Die Frage wird in zweierlei Hinsicht gestellt: Erstens auf die Personen bezogen, die für die Aufstellung wichtig sind. Zum Beispiel bei einem Klienten mit ständiger Geldnot, wird diese Frage auf den Großvater bezogen, der sein gesamtes Vermögen verloren hat. Hier wird gefragt, was der größte und stärkste Vorwurf ist, den man gegen diese Person hat, oder was die am meisten abgelehnten Eigenschaft ist, die der Klient in dieser Person sieht. Zweitens wird die Frage allgemein gestellt, was der Klient an andere Menschen nicht leiden mag, was ihn so richtig ärgert an anderen. So wird der Klient zur leidenschaftlicher Ablehnung ermutigt, je leidenschaftlicher, desto besser, desto gehaltvoller der Schatten.

1.4. Die Wunderfrage nach Steve de Shazer: der Therapeut bittet den Klienten, eventuell in einem leichten tranceinduziertem Tonfall, sich vorzustellen, er gehe heute von der Arbeit nach Hause, geht Schlafen, und in der Nacht geschähe ein Wunder. Und alles, was sein Problem verursacht hat sei weg, verbrannt im Feuer der Seele, einfach weg. Er habe jedoch geschlafen, und so gar nicht bemerkt, dass das Wunder geschehen ist. Woran würde er merken, nach dem Erwachen, dass sein Wunder geschehen ist, was wäre jetzt da, was vorher nicht war. Der Klient soll dies nun möglichst mit einem einzigem bejahendem Wort beschreiben, ein Wort, das sein Wunder definiert. Also nicht etwa „der Druck ist weg“ oder „Sorglosigkeit“, sondern beispielsweise „Leichtigkeit“ oder „Zuversicht“.

2. Wer/Was wird aufgestellt

2.1. Der Stellvertreter des Klienten (der Fokus)

2.2. Die sich aus der Problemschilderung ergebenden Familienangehörigen oder Strukturelemente wie beispielsweise „die Prüfungsangst“. Die Eltern werden fast immer mit aufgestellt.

2.3. Der Schatten. Es können hier auch mehrere sein, beispielsweise „die Rechthaberei“, „die Perversion“, „der Gigolo“ etc...

2.4. Das Wunder, wie zum Beispiel „der Orgasmus“, „die Freude“ etc...

3. Der Verlauf der Aufstellung

3.1. Das Wunder soll sich innerlich eine Skala -10 bis +10 vorstellen. Der Wert des Wunders ist vor Beginn der Aufstellung 0, +10 wäre das voll realisierte Wunder, -10 das absolute Gegenteil. Das Wunder wird zum freien Element erklärt, d.h. es kann sich frei bewegen. Fortan hat es nichts anderes zu tun als wahrzunehmen, zu messen und mitzuteilen, wie sich sein Wert auf der Skala verändert. Dies ist der wichtigste Parameter um den Verlauf der Aufstellung zu beurteilen und dies ist auch der eigentliche Clou dieser Aufstellungsform.

3.2. Dann wird mit den anderen Stellvertretern ganz im Sinne einer Familien- und Strukturaufstellung gearbeitet. Die einzige Besonderheit ist, dass häufiger als sonst Ahnenreihen gestellt werden. Das bedeutet hinter die Stellvertreter der Eltern wird deren männliche und weibliche Linie mit je 3-4

Stellvertretern gestellt. Eine sehr schöne Intervention, durch die die Kraft der Ahnen, die über unsere Eltern zu uns fließt, eindrucksvoll erfahrbar wird.

3.3. Die Arbeit mit dem Schatten

Der Schatten ist auch ein freies Element und soll darauf achten, ob sich sein Name ändert. Fast immer verändert sich der Name schrittweise und aus den Abgelehnten wird eine Ressource, beispielsweise wird aus dem „Gigolo“ der „Tangotänzer“ oder aus dem „geldgierigem Egoisten“ der „goldene Drache“ etc...

Manchmal gehört der Schatten auch klar zu den Ahnen und wird dann virtuell dort gelassen. Meist ist er jedoch ein wertvoller Schatz aus der Ahnenreihe, der aus unterschiedlichen Gründen in abstoßendem Gewand gekleidet war.

3.4. Ist diese Arbeit erfolgreich und steht der Fokus leicht seitlich versetzt mit dem Rücken zu seinen Ahnen, seiner Gegenwartsfamilie, seinen früheren Partnern, seinem Schatten etc., dann hat das Wunder meist schon einen Wert von +7 bis +10. Das Wunder wird jetzt dem Fokus gegenüber gestellt, und der Klient nimmt nun auch seinen Platz ein und tauscht mit dem Fokus.

Seitlich dieser Linie werden mehrere Stellvertreter für homöopathische Mittel aufgestellt, die sich thematisch aus dem Aufstellungsgeschehen ergeben haben.

Zum Beispiel: Platin um, wenn kalter Hochmut vorherrschend war, und der Klientenstellvertreter den Eltern gegenüber starke Widerstände hatte in die Position des Kleineren, des Kindes zu gehen.

Opium, wenn etwas Schreckliches geschehen ist und sich Taubheit, Erstarrung und Lieblosigkeit breitgemacht hätten.

Jetzt geht der Klient auf sein Wunder zu und beim geringsten Stocken holt er sich Hilfe bei einem dieser Mittel. Dieses Homöopathika bringt ihn dann zu seinem Wunder. Ist er beim Wunder angelangt (und hat es z.B. umarmt) endet die Aufstellung.

Der Klient nimmt das „gute Bild“ mit in seine Seele, das „gute Gefühl“ in seinen Körper und lässt es wirken.